Aus dem pathologischen Institut des städt. Krankenhauses Charlottenburg-Westend. Direktor Prof. Dr. Versé.

Rechtsseitige Zwerchfellhernien

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Ernst Josef Feilchenfeld

approb. Arzt. Volontärassistent am Institut

Tag der Promotion: 1. Februar 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

78

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

D e k a n : Prof. Dr. **Killian**

R e f e r e n t e n : Prof. Dr. **Versé**

Prof. Dr. **Hildebrand**

Rechtsseitige Zwerchfellhernien bezw. -Defekte sind selten. In bezug auf ihre Häufigkeit verhalten sie sich zu den linksseitigen wie 1:6. Der spätere Schluß des linken Foramen pleuroperitonale und Störungen in der Entwicklung der Leber bilden wohl die Hauptursache für das relativ häufige Vorkommen angeborener linksseitiger Zwerchfellhernien. Im späteren Leben schützt vor allem die Leber das Zwerchfell vor Verletzungen. Die Diagnose einer Zwerchfellhernie ist beim Neugeborenen fast unmöglich, beim Erwachsenen durch Röntgenstrahlen wesentlich erleichtert. Die Prognose der kongenitalen Zwerchfelldefekte ist ernst, aber keineswegs absolut infaust, die der traumatischen sehr schlecht. Die Therapie muß sich auf die Lösung inkarzerierter Hernien beschränken. Im ganzen sind bisher 69 sicher kongenitale rechtsseitige Zwerchfellhernien beschrieben. Im Laufe der letzten zwei Jahre wurden im pathol. Institut Westend 2 Fälle rechtsseitigen Zwerchfelldefekte bei Neugeborenen und ein Fall unklarer Entstehung bei einem Erwachsenen beobachtet; dazu kommt ein weiterer Fall einer echten Zwerchfellhernie im rechten, vorderen Zwerchfellabschnitt, der nach Abschluß der Arbeit beobachtet wurde und an anderer Stelle beschrieben werden soll. Bei den Neugeborenen, die beide kurze Zeit nach der Geburt unter den Zeichen der Asphyxie starben, handelt es sich um Defekte der rechten Zwerchfellhälfte, die in einem Fall fast vollständig fehlt, im andern noch im vorderen und hinteren Teile als schmaler Saum vorhanden ist. In beiden Fällen bestehen auch andere Hemmungsbildungen. Erhebliche Verlagerungen von Baucheingeweiden in die Brusthöhle sind in beiden Fällen vorhanden. Im dritten Fall handelt es sich um einen 73.-jährigen Mann, der an den Folgen einer Apoplexie starb, bei dem die Zwerchfellhernie zufällig bei der Sektion festgestellt wurde. An der rechten Zwerchfellkuppel findet sich gegen den Pleuraraum hin eine glattwandige, kleinfaustgroße, gelbliche Vorwölbung. An der abdominalen Seite ist hier eine Bruchpforte, in die man außer dem hindurchgetretenen Netz noch einen Finger einschieben kann. Der Netzzipfel, der in den Sack hineingeht, ist am Rande der Bruchpforte und im Innern mit dem Bruchsack verwachsen. Auf dem Durchschnitt bildet das Netz einen lipomartigen Knoten, der die Pleura vom Zwerchfell abgeschoben hat. Die Zwerchfellmuskulatur geht bis an den Rand der Lücke in gleicher Dicke weiter; der Rand ist abgerundet. Das Peritoneum geht etwas um den Rand herum,

hört dann aber auf. Der Bruchsack wird also lediglich von der Pleura diaphragmatica gebildet. Es hat jedenfalls eine kongenitale Anlage, bezw. ein Defekt der Muskulatur vorgelegen; das Peritoneum ist wahrscheinlich erst später infolge eines geringfügigen Traumas eingerissen. Der durchgetretene Netzzipfel hat sich unter Abhebung der nicht verletzten, bezw. wieder verheilten Pleura lipomartig vergrößert. Ein ähnlicher Fall ist bisher nicht beschrieben.

Lebenslauf.

Am 25. 3. 1895 als Sohn des Augenarztes, Sanitätsrat Dr. Wilhelm Feilchenfeld in Charlottenburg geboren; 1902—1913 dort Gymnasium Kaiser Friedrich-Schule. Studium in Berlin, Freiburg i. Br. und Kiel, dort Physikum mit 1; Staatsexamen Berlin mit 2. 14. 7. 1920, gleichzeitig Approbation. August 1914 Kriegsfreiwilliger, Juni 1915 bis Dezember 1918 im Felde, Feldhilfsarzt, E. K. II. Seit August 1920 im pathol. Institut des städt. Krankenhauses Charlottenburg-Westend. Zu besonderem Danke bin ich verpflichtet von meinen Lehrern den Herren Prof. Versé und Prof. C. Buchus, bei denen ich während meiner Studienzeit mehrere Monate als Famulus arbeiten durfte, den Herren Geheimräten Palmié, C. L. Schleich und Fedor Krause, sowie den Herren Prof. Fritz Meyer-Berlin, Ob.-St.-A. W. Schmidt-Plauen i. V. und St.-A. C. Grabowski, unter deren Leitung ich mich in Feld-, Kriegs- und Reservelazaretten betätigen konnte, und meinem Vater.